

Hauer (Haverius), Georg, Professor in Ingolstadt, geboren 1484 zu Eirichenreuth, gestorben 23. August 1536, war zuerst Lehrer der lateinischen Sprache in Passau und verfasste eine sehr beliebte und oft gedruckte Grammatik (*Puerilia Grammaticos*, Aug. Vind. 1514), in späteren Ausgaben (1516. 1517) ohne weiteren Titel schlechtweg Hauerius genannt (Weller, Report. 4081. 4082). Seit 1518 gehörte er der Universität Ingolstadt als Professor des canonischen Rechts an und erhielt die Stadtpfarrei zu U. L. F., verkaufte aber letztere 1525 mit der von St. Moritz. Als 1520 an der Universität die Bulle gegen Luther publicirt wurde, hatte Hauer den Auftrag, die Einleitungs- und Verteidigungsrede zu halten. In den Jahren 1523—1531 bekleidete er sechs mal das Rectorat. Von seinen Schriften verdienen besondere Erwähnung die Controversen gegen die Nürnberger Pfarrproposte Besler und Bömer, auf deren Betreiben der katholische Cultus in der Reichsstadt unterdrückt wurde (Strobel, *Miscellaneen* lit. Inhalts III, Nürnberg 1780, 47 ff.). Es sind: Drey christlich predig vom *Salve regina*, dem Euangelii vnnnd heyligen schrift gemetz, 1523; Andere zwue predig Vom *Salve regina* x. Ain verantwortung, gemeltes *Salve* betreffend, Wiber die gewesen pröbst zu Nurnberg, Landshut 1526 (Weller 2452. 3809). Ueber das Andenken Hauer's in Ingolstadt s. das Epitaphium bei Moderer, *Annal. Ingolst.* I, 157. [Streber.]

Hauge, Hans Nilssen, protestantischer Wanderprediger und fruchtbarer Verfasser von erbaulichen Schriften, geboren den 3. April 1771 auf dem Bauernhofe Hauge, Gemeinde Thune, bei Friedrichsstadt in Norwegen, war der Sohn gottesfürchtiger, schlichter, aber nicht ganz ungebildeter Eltern. Schon als Knabe war er jugendlichen Spielen abhold, ein Freund religiöser Lectüre, still in sich gefehrt und oft mit dem Gedanken beschäftigt: Können die Menschen, so wie sie jetzt leben, mit Grund hoffen, selig zu werden? Dreimal aus drohender Lebensgefahr errettet, wurde er noch ernster. Nach seiner Confirmation, welche er sehr ernst aufnahm, wandte er sich mit seltenem Geschick dem praktischen Leben zu als Handwerker, Landmann und Handelsreisender. Im J. 1796 trat ein Wendepunkt ein; als er eben bei der Feldarbeit ein religiöses Lied sang, glaubte er in seinem Innern eine Stimme zu vernehmen: „Du sollst meinen Namen vor den Menschen bekennen und sie von der Finsterniß zum Lichte zu bekehren suchen.“ Von jetzt an glaubte er sich berufen, gegenüber dem Rationalismus der Zeit in Wort und Schrift Belehrung und Buße zu predigen. „Ich muß“, schreibt er, „Gottes Wort reden und seinen Willen ausbreiten, da ich so dazu angetrieben werde, daß ich in meinem Geiste keine Ruhe habe.“ Seit 1797 durchwanderte er als Laienprediger ganz Norwegen von Stadt zu Stadt, von Weiler zu Weiler bis Tromsö hinauf; auch Dänemark besuchte er, Jütland, Schleswig und Kopen-

hagen. Bei seinem offenen Blicd und eminenten praktischen Talente machte er nebenbei manche Erfahrungen auf industriellem Gebiete, die er zum Besten seiner Landsleute, besonders seiner Freunde, verwertete. Seine vielen Erbauungsschriften, 35 an der Zahl, wovon die erste, „Betrachtungen über die Thorheit der Welt“, 1796 erschien, erlebten trotz ihrer stilistischen Mängel wegen ihres herzlichen Tones zahlreiche Auflagen; die umfangreichste von allen, eine 900 Seiten starke Postille, wurde zuerst in 4500 Exemplaren gedruckt, und noch am selben Tage, wo diese Auflage fertiggestellt war, nahm man eine zweite von 5000 Exemplaren in Angriff; im J. 1800 beschäftigte Hauge fünf Pressen in Kopenhagen zu gleicher Zeit; von der Beschreibung seiner Missionsreisen erschien 1819 in Christiania eine deutsche Uebersetzung. Seine zündenden Wanderpredigten erregten Aufsehen, und, was gefährlicher war, in Wort und Schrift eiferte er freimüthig gegen die Selbstgenügsamkeit, Gemächlichkeit und Habgier der bureaukratischen, theils rationalistischen, theils kalt orthodoxen Staatsgeistlichkeit. Schon vorher war er zehnmal verhaftet, einen Monat lang auch wegen angeblichen Vagabundirens im Zuchthause zu Drontheim inhaftirt worden; 1804 endlich wurde er auf Weisung der königlichen Kanzlei in Kopenhagen gefänglich eingezogen und vor eine eigene Commission in Christiania gestellt. Der Prozeß schleppte sich zehn Jahre hin. Seine Haft war anfangs grausam strenge, später etwas milder; „die rationalistische Geistlichkeit“, meint Hauge's protestantischer Biograph Velsheim, „zeigte sich ebenso fanatisch wie die katholische im Mittelalter; es fehlte nur, daß es nicht mehr Brauch war, Ketzer zu verbrennen. Aber man schlug doch vor, Hauge solle auf Lebenszeit auf Munkholm, dem Staatsgefängnisse auf einer Klippe im Drontheims-Fjord, eingesperrt werden, man solle ihm alles Schreibmaterial vorenthalten und die, welche seine Schriften verbreiteten, hart bestrafen.“ Ging man nun auch nicht so weit, so schwächte er doch die beiden ersten Jahre unter den ärgsten Verbrechen und kam im ersten Jahre nur dreimal an die frische Luft; auch behelligte man ihn mit Schriften ungläubiger Lendenz, „wohl in dem Gedanken, die würden seinen Glaubensfeind kühlen“ (Velsheim). Im J. 1809 wurde er zeitweilig aus der Haft entlassen, um bei seiner erprobten praktischen Tüchtigkeit durch Anlegen von Salzfieberreien dem empfindlichen Salzangel zu steuern. Als er diese Aufgabe mit Geschick und Aufopferung gelöst, lehrte er gelassen in's Gefängniß zurück und verblieb dort, bis er 1811 gegen eine Caution von 1000 Reichsthalern entlassen wurde. Schon vor seiner Gefangennahme hatte die Regierung Berichte über ihn von Geistlichen und Civilbeamten eingefordert. Allgemein sah man ihn als hinverbrannten Schwärmer oder als berechnenden Heuchler an, welcher Religiosität als Maske zum Zwecke eigener Bereicherung miß-